

H. Brogmus (1965): Untersuchungen zur Verbreitung von Greifvögeln im Gebiet des Teutoburger Waldes 1962–1964. *Natur und Heimat* 25 (Heft 1), S. 17–21.

35,26 Quadratkilometer Fläche des Teutoburger Waldes zwischen den Pässen Bielefeld und Halle-Werther wurden auf ihren Greifvogelbestand hin untersucht. Bei seiner Erfassung ging B. von den gefundenen Hoisten aus. Die größte Dichte wies der Mäusebussard auf: 1962 1 Paar auf 5,8 qkm, 1963 1 Paar auf 17,6 qkm, 1964 1 Paar auf 11,7 qkm. Es folgten in der Häufigkeit der Habicht und Turmfalk. Der Bestandsrückgang von Mäusebussard und Turmfalk im Jahre 1963 wird ausführlich diskutiert. Eine Anzahl von möglichen Ursachen werden mitgeteilt. Die Arbeit enthält über die quantitative Fragestellung hinaus noch manch andere interessante Einzelbefunde. W. P.

R. Feldmann (1967): Methoden und allgemeine Ergebnisse der Limikolen-Zählung in Westfalen. *Die Vogelwarte* 24 (Heft 1), S. 44–48.

Im wesentlichen stellt diese Arbeit den Versuch dar, das Häufigkeitsgefüge der in Westfalen durchziehenden Limikolen-Arten zu ermitteln. Als Basis für die Dominanzberechnungen dient das bis zum 31. Dezember 1963 von einem „Arbeitskreis für Limikolen“ gesammelte Datenmaterial. In einem Kreisdiagramm, aber auch in einer sorgfältig zusammengestellten Tabelle werden die Ergebnisse abstrahiert bzw. arithmetisch berechnet ausgebreitet. Auf ein Ergebnis der Dominanz-Zusammenstellung sei hier eingegangen: Die Waldschnepfe habe als ein Vogel zu gelten, der beispielsweise seltener als die Pfuhschnepfe, der Sanderling oder Knutt im westfälischen Bereich vorkommt. Damit wird bereits ein Grund-Irrtum der Arbeit deutlich: Die Auswahl der Zählgebiete stellt keinen repräsentativen Querschnitt jener Örtlichkeiten dar, auf denen Sumpf- und Watvögel rastend angetroffen werden. Nur so ist es dann auch erklärlich, daß der Goldregenpfeifer beispielsweise noch seltener sei als der Temminck. Weitere Ergebnisse, die bei jener Pauschalbetrachtung gefunden wurden, weichen erheblich ab von dem Bild der tatsächlichen Verhältnisse. So nimmt der Verfasser einen Zugstau vor dem Waldgebirge des Sauerlandes an. Das ist unbewiesen, ja widerlegt. Eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Arbeit Feldmanns wird in ausführlicher Form an anderer Stelle erfolgen. W. P.

H. König (1967): Die Vogelwelt des Kreises Wittgenstein. Wittgenstein, Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e. V. 55; Bd. 31, Heft 3 (Sonderausgabe).

Das Wittgensteiner Land zählt zu den avifaunistisch am wenigsten erforschten Gebieten des Südwestfälischen Berglandes. Eine erste lückenhafte und insgesamt dürftige Übersicht über die Avifauna veröffentlichte Buschhaus im 1965 erschienenen Heimatbuch des Kreises Wittgenstein (s. Referat in der vorigen Nr. dieser Zeitschrift, p. 68–69). Im Vergleich mit dieser Arbeit stellt König's Avifauna, in der die Ergebnisse mehr als zwanzigjähriger eigener Feldbeobachtung und zahlreicher Umfragen, insbesondere bei Forstleuten, niedergelegt sind, qualitativ und quantitativ einen Fortschritt dar.

Insgesamt werden in der Reihenfolge der Artenliste „Die Vögel Deutschlands“ (G. Niethammer u. a. 1964) 151 Arten (einschließlich der gegenwärtig nicht mehr vorkommenden) abgehandelt. Der Textumfang bei den einzelnen Arten schwankt zwischen 305 Zeilen beim Auerhuhn – dessen Bestandsrückgang nicht zuletzt durch Jagdstatistiken und historische Dokumente eindrucksvoll demonstriert wird – und weniger als 2 Zeilen bei Schwarzmilan, Wiedehopf, Klappergrasmücke, Tannenmeise und Ortolan. Abschußlisten sind auch bei weiteren Flugwildarten angegeben; sie stellen eine aufschlußreiche Ergänzung des Textes dar.

Die Angaben zu den einzelnen Arten sind zwar durchweg lückenhaft und weit